



Warheads

Produktion: Max Film/Euro-
création Productions in Co-
Produktion mit WDR, Deutsch-
land/Frankreich 1992; **Re-
gie und Buch:** Romuald Kar-
makar; **Schnitt:** Katja Drin-
genberg; **Format/Länge:**
16mm, Farbe, 182 Min.; **Ver-
leih:** Ambush Entertain-
ment, Fraunhoferstraße 27a,
80469 München, Tel. 089/
2 01 28 29.

Zwei Männer erzählen aus ihrem Leben: der Deutsche Gün-
ter Aschenbrenner, geboren 1939, zwanzig Jahre aktiv in der
französischen Fremdenlegion, und der Brite Karl, geboren
1950, der als Söldner schon in vielen Ländern kämpfte, 1991
während der Dreharbeiten des Films in Kroatien. Zwei
Legionäre werden vorgestellt, die vielfach getötet haben,
Männer, denen viele nur mit Verachtung begegnen. Trotz-
dem hört der Regisseur Romuald Karmakar ihnen voller
Neugierde und Aufmerksamkeit zu, er bringt sie zum Reden
und läßt sie ausreden, er urteilt und verurteilt nicht.
Diese Zurückhaltung, die in der Öffentlichkeit Widerspruch
erfahren hat, bringt erstaunliche Ergebnisse: Wir sehen fast
unverhüllt die Psyche von Menschen, die sich dem üblichen
Interviewer verweigern würden. Sie sind Söldner, weil sie
nichts anderes gelernt haben und nun damit ihr Geld verdie-
nen, weil sie — das gilt besonders für Aschenbrenner und
viele wie ihn — schon durch Herkunft und Erziehung zu
Reaktionären geworden sind, weil sie — das gilt für Karl

— die Droge Krieg brauchen, die sie dann doch nur wieder
mit der Einnahme von Drogen ertragen können. Diesen bei-
den Männern, die für jeden kämpfen würden, der sie gut
bezahlt, ist gegen Ende des Films eine Überzeugungstäterin
gegenübergestellt, eine junge Kroatianerin, in München auf-
gewachsen, die in ihre Heimat zurückgekehrt ist und dem
Filmteam in schönstem Bayerisch erklärt, sie würde jeden
Serben abknallen, den sie trifft.
Manche Zuschauer hat irritiert, daß der Film keine Opfer
zeigt, keine Toten, nur einmal zerstörte Häuser in Kroatien,
ja nicht einmal Kämpfe, abgesehen von einem Training in
einem paramilitärischen Ausbildungslager in Jackson (Mis-
sissippi). Karmakar vermeidet jeden sensationellen Aspekt,
auch jede Geste des Mitleids, er zeigt statt dessen fast emo-
tionslos Prototypen eines Denkens und Handelns, die
Kriege überhaupt erst möglich machen. Krieg als Beruf —
nüchtern wird hier dokumentiert, was mit alltäglichem
Schrecken verbunden ist.

